

Zeitschrift: Publikationen der Schweizerischen Musikforschenden Gesellschaft.
Serie 2 = Publications de la Société Suisse de Musicologie. Série 2

Herausgeber: Schweizerische Musikforschende Gesellschaft

Band: 18 (1971)

Artikel: Der Orgelbau im Kanton Zürich : von seinen Anfängen bis zur Mitte des
19. Jahrhunderts : Textband

Autor: Jakob, Friedrich

Rubrik: [Abbildungen]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-858872>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

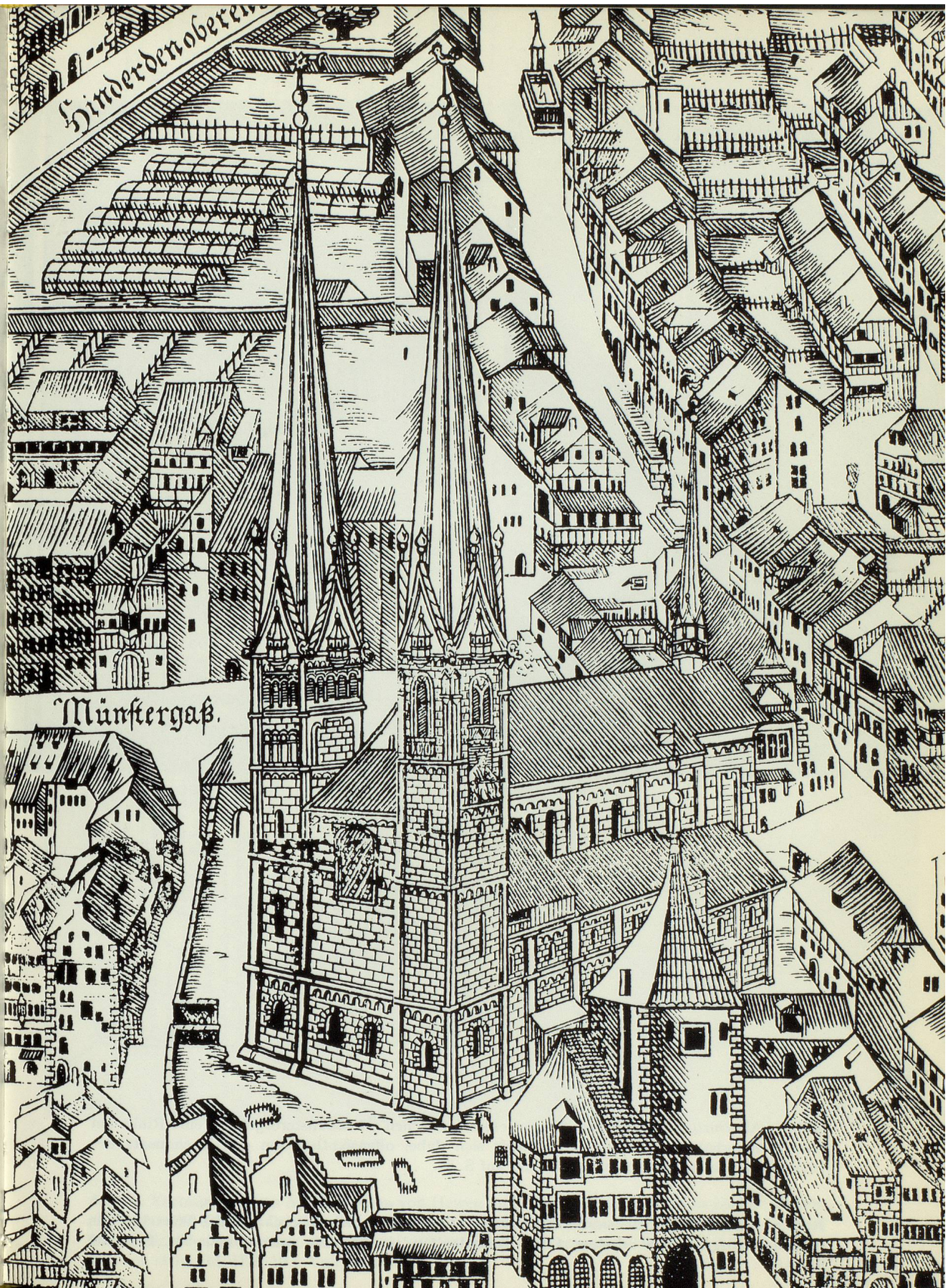
The image displays two oval-shaped metal seals, possibly made of silver or a similar alloy, which are likely remnants of a historical document or a book's binding. Each seal is intricately carved with a central figure and a surrounding border of text. The left seal features a standing figure, possibly a saint or a monarch, holding a staff or scepter. The right seal depicts a seated figure, also likely a saint or monarch, with a more ornate, possibly bearded, head. The text around the figures is in a medieval script, though difficult to decipher. Both seals are attached to white ribbons, suggesting they were once used to secure a document or book.

Abb. 1: Urkunde von Bischof Eberhard zu Konstanz vom 1. Mai 1259 mit der Bestätigung der Errichtung eines Kantorenamtes am Großmünster in Zürich nach dem Vorbilde des Basler Münsters («maioris Ecclesie Basiliensis», 4. Zeile von oben). StAZ C II 1, Probstei Nr. 33. Vgl. Text auf S. 15.

Wir meister der liechtart mochtart probst und wir das Capitel gemeinlich
 der Stifte des gotzhus sant Felix und sant Regel zürich in Costantzer Bischof
 gelegen Fund Fund und uerneden mit disen brüff das Wir empfangen hat
 genomen hant den fromen Theodericum sebach von Erfurt also das er
 zu end seiner wil unser orgunst sol sin und uff das selb unser orgelen
 zu den zwenlichen tagen das in unserm gotzhus vnz her gelonlich ist ge
 lasen oder vnz in das ein probst oder sin statthalter heiset ze uessen
 und ze Fronmesse singe und des Unser Werk in eren halten sol so er
 best kan oder mag an geuerde und vmb denselbe dienst und erbeit sollet
 wir in alle jar zeherbst zit so man vinnmat gelin vnz einer Wisse
 wimes vnz schenkhofes messes und ze sant martins tag xij mit Kerne
 und mit den zürich messen und verschaft es hat och der vorgenant
 Theod vnz gelobt und uerheissen mit vnz ze werken noch ze konnen
 in lebtag von keinerler sachen vnz in auch mit uerküffen
 noch wandelen sollet es were dem das er von krankheit siner libes
 vnz zu dem Werk gar und gantzlich vnnutz wird ob das also geschehe das
 got lang vnz so send wir in mit pflichtig und gebunden sin von der orgel
 vnz doch ob in uff ein jar oder minder ein krankheit begriff das er denn ze
 mal uff dem Berg mit singen mocht da von sollet wir in ander vorgenante
 pension nutz abprehen Auch sol de ictz gedacht Theod über acht tag von der
 statt zürich ~~far~~ an unser orloß sich mit absentieren Aber aber das er an unser
 urloß über acht tage zu den ziten so er uff unser orgel singen solt sich absentiert
 so mogen wir in ander vorgenante pension noch marzial des zites abschlahen und
 vnz haben oder sust straffen als den vnz zürich und füglich dunkt als vngewon
 lich Es sol auch der ditz genant Theod von vnz vmb gelt schult oder in ander
 sachen eine ichtlichen antworten und unser vpprich und urteil in solchen sachen gehorfen
 in und halten her vmb zu eine stetten und Waren urkund all vorgeschriben dingen
 hant wir die obgenante probst und Capitel unser eigen Insigel ict wedders besid
 öffentlich ichehen andern brüff der geb ist an sant kutholomew aber des heiln
 In dem jar da man zalt von anno milc vntz an

Abb. 2: Anstellungsurkunde für den ersten bekannten Organisten am Großmünster, Theodor Dietrich Sebach, vom 23. August 1418, zugleich früheste bekannte Erwähnung einer Orgel daselbst. Original verschollen; Abschrift aus dem 15. Jahrhundert im großen Stiftsurbar StAZ G I 96, fol. 233r. Transkription siehe Bd. II S. 13 f. Vgl. Text auf S. 18.

Abb. 3: Das Großmünster in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts; Ausschnitt aus dem Stadtplan von Jos Murer aus dem Jahre 1576; StAZ Plan C 57. Auf dem südlichen Emporendach, an den sogenannten Karlsturm anschließend, das 1505/07 erbaute Blasbalghäuschen für die Orgel. Dieses Häuschen überlebte den Orgelabbruch von 1527 und wurde erst 1646 abgetragen. Vgl. Text auf S. 19 und S. 54.



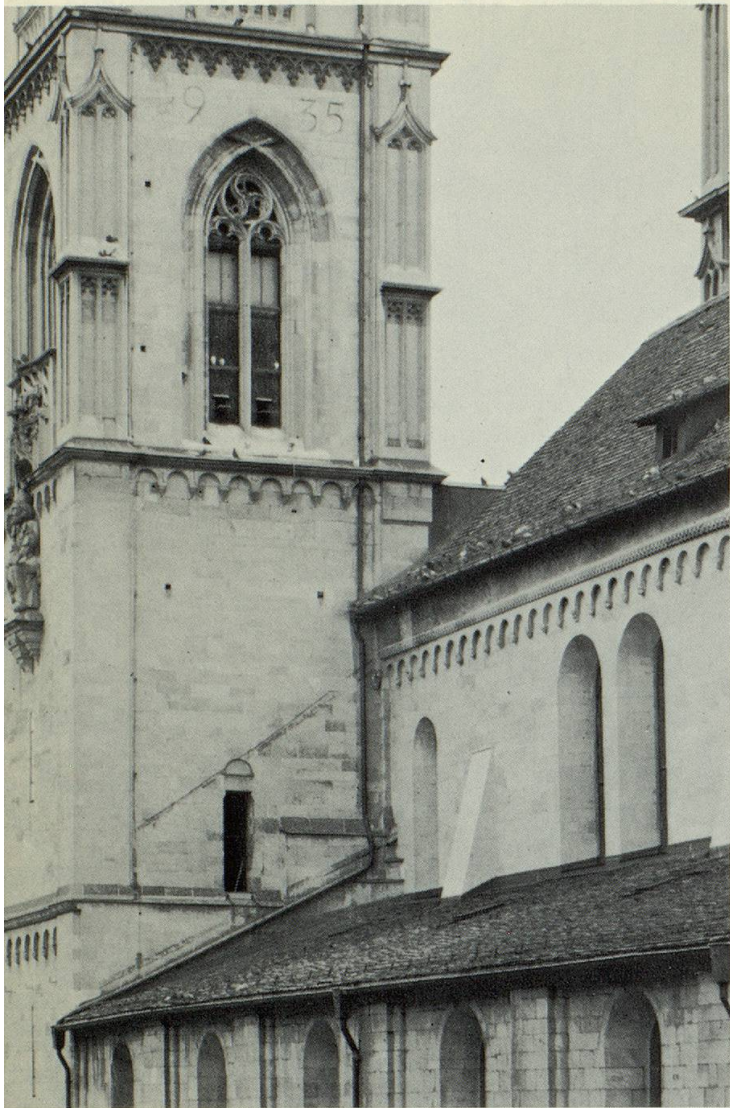


Abb. 4: Als einziges Überbleibsel der vorreformatorischen Großmünsterorgeln ist eine Rinne am Karlsturm erhalten geblieben. Es handelt sich dabei offensichtlich um den Dachansatz des ehemaligen Blasbalghäuschens. Vgl. Text auf S. 54.

Abb. 5: Als letzte Spur der vorreformatorischen Orgel in der Wasserkirche ist das Pfortchen zur damaligen Orgelempore erhalten. Links Teile der 1942/43 erbauten neuen Orgel. Vgl. Text auf S. 34 f.

[illegible]

A close-up photograph of three circular metal fasteners, likely buttons or buckles, arranged vertically on a light-colored, possibly white, fabric strip. The fasteners are dark, possibly black or dark brown, and have a textured, slightly worn appearance. Each fastener is centered on a horizontal fold or seam of the fabric strip. The background is a plain, light-colored surface.

Abb. 6: Vertrag zwischen Äbtissin Anna von Hewen und Bruder Konrad Sittinger aus St. Blasien (Schwarzwald) für den Orgelneubau im Fraumünster vom 12. August 1479. Ältester im Original erhaltener Orgelbauvertrag des ganzen süddeutschen Kulturraumes. StdtAZ I A 377; Transkription siehe Bd. II S. 19 f. Vgl. Text auf S. 29.

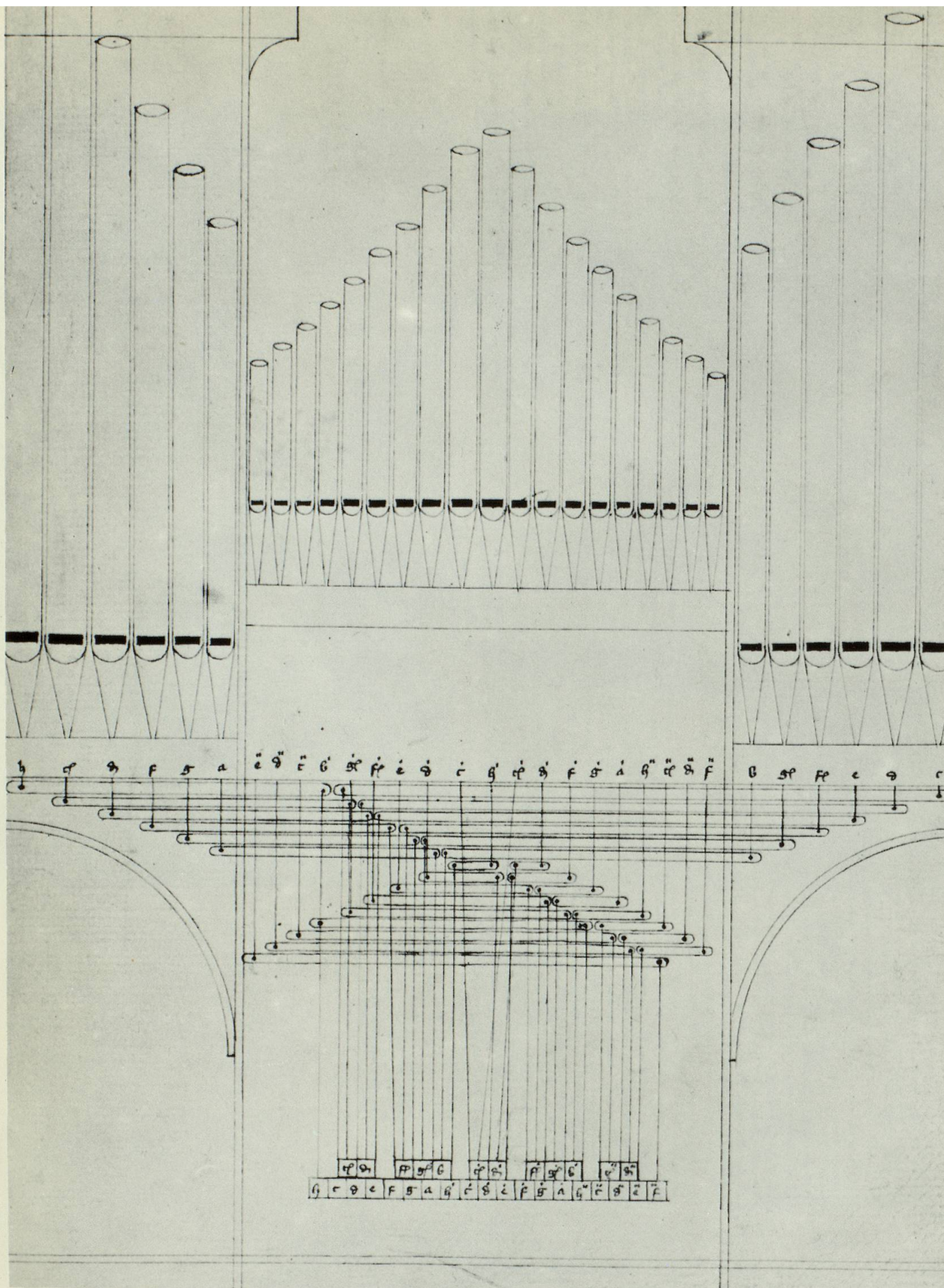
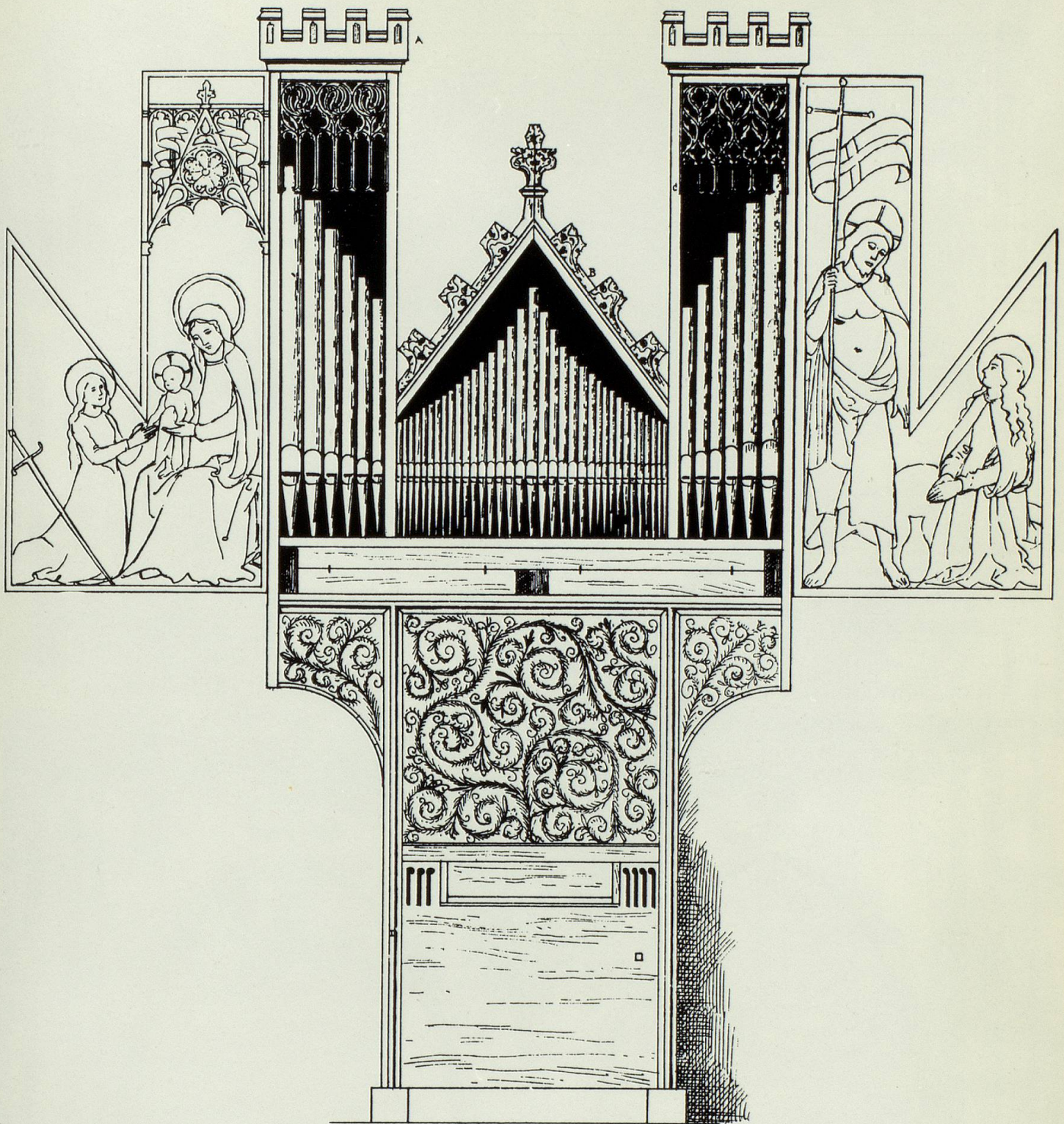


Abb. 7: Orgelaufriß von Henri-Arnaut de Zwolle, Bibliothèque Nationale Paris, ms. latin 7295, fol. 131^r, um 1440 datiert, publ. in Lv 101. Die Ähnlichkeit mit dem Prospekt von Sion ist verblüffend. Sehr aufschlußreich sind die technischen Einzelheiten: der Klaviaturumfang von H-f'' mit 31 Tasten, die Trakturanlage mit dem Wellenbrett und die Anordnung der 31 Prospekt-pfeifen. Vgl. Text auf S. 43 ff.



SCALE FOR
D² D⁹ 1 2 3 4 5 6 ELEVATION
DETAILS

Abb. 8: Die gotische Orgel der Cathédrale Notre Dame de Valère in Sion nach der Zeichnung von A. G. Hill, Lv 68. Das gemalte Rankenwerk des Gehäuses tritt auf der Zeichnung deutlicher hervor als auf einer modernen Photographie; ebenso fallen hier die störenden, das Gehäuse hinten überragenden Holzpfeten vom Umbau von 1718 weg. Vgl. Text auf S. 43 ff.

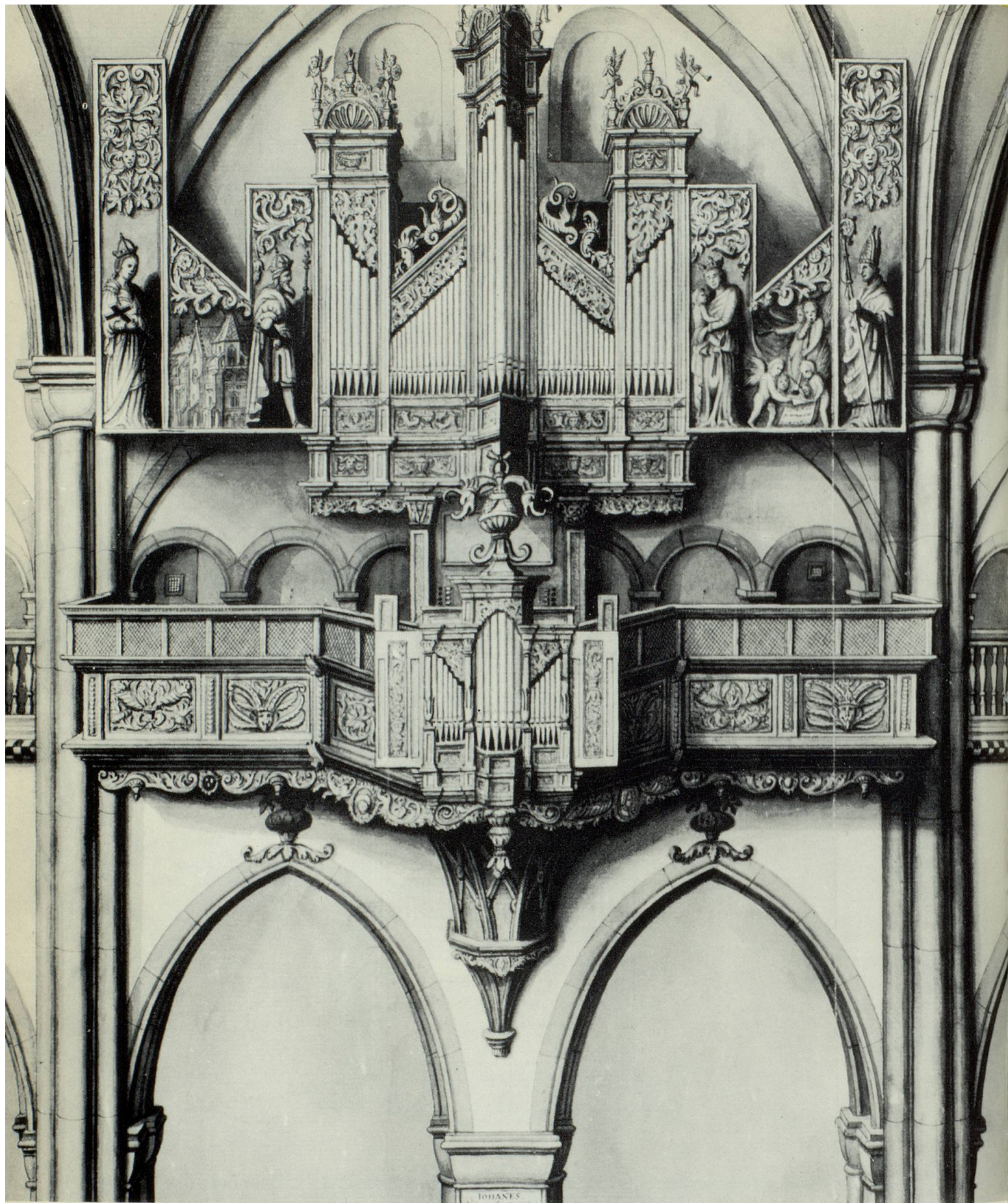


Abb. 9: Die vorreformatorische Münsterorgel von Basel nach dem Aquarell von Emanuel Büchel aus dem Jahre 1775; Skizzenbuch A 101, II, fol. 27, Kupferstichkabinett Basel. Beispiel einer zweimanualigen Orgel mit Hauptwerk und Rückpositiv. Vgl. Text auf S. 47.



Abb. 10: Der große «Saal» im Landgut «Zur Schipf» in Herrliberg-Zürich mit der Speisegger-Orgel von 1730/32. Einziges noch erhaltenes Beispiel von Saal und Orgel aus gleicher Stilepoche in authentischer Gestalt. Vgl. Text auf S. 69 ff.



Abb. 11: Die Speisegger-Orgel im Landgut «Zur Schipf» in Herrliberg-Zürich von 1730/32. Prospektregister ist ein Principal 4'. Taktstock und Trompete der beiden Engelsputten sind bewegliche Spielfiguren. Hinter dem oberen Teil des Mittelturmes ist ein mechanisches Orgelwerk mit einer Stiftwalze eingebaut. Vgl. Abb. 29 und Abb. 32.

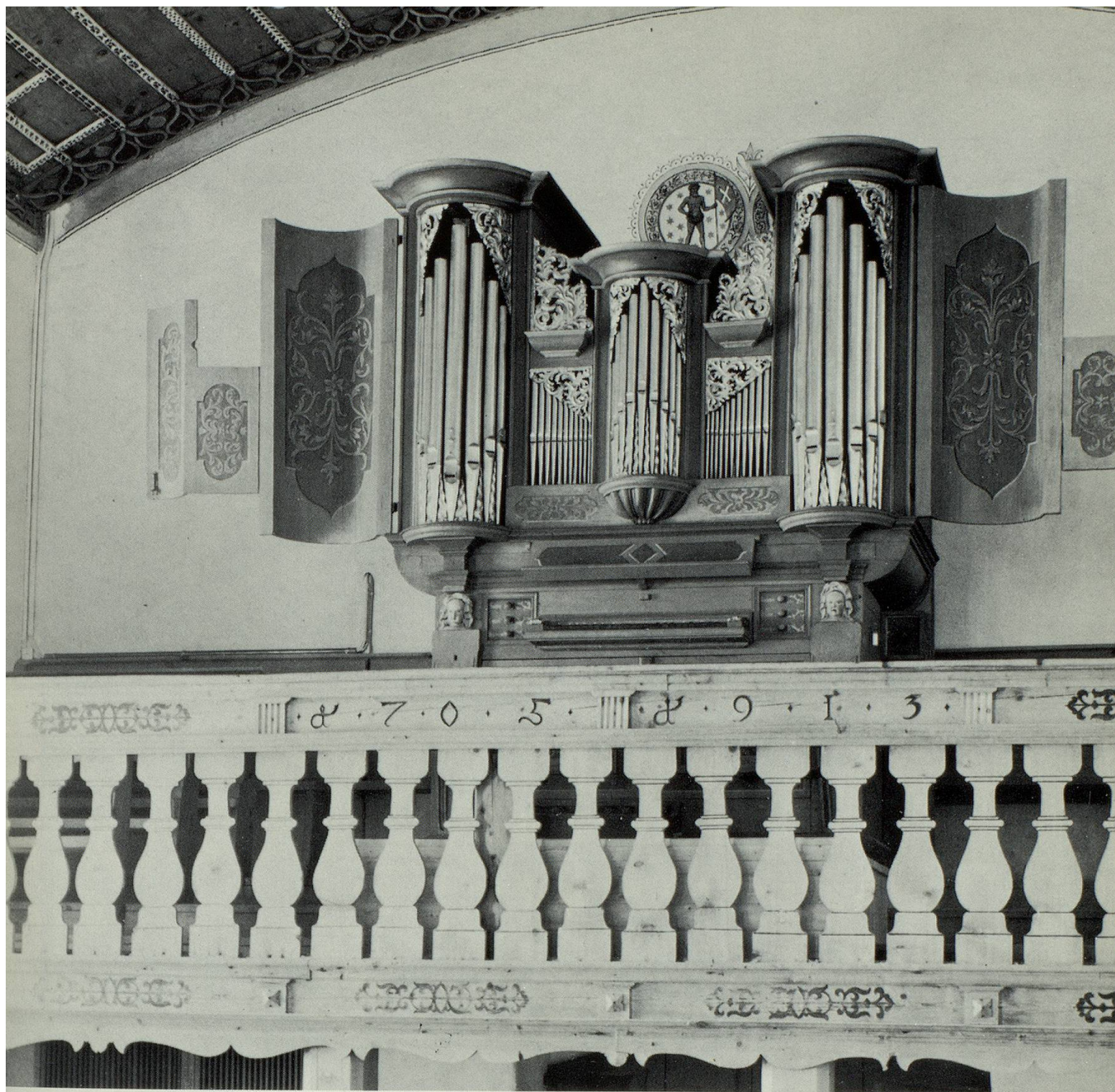


Abb. 12: Die mutmaßliche Speisegger-Orgel (1732 signiert) des Winterthurer Ratsherrn Steiner. Das Instrument diente von 1766 bis 1914 als Kirchenorgel von Kloster GR und steht seit 1966 in der Kirche von St. Antönien GR. Prospektregister ist ebenfalls ein Principal 4'. Vgl. Text auf S. 99 und Abb. 30.

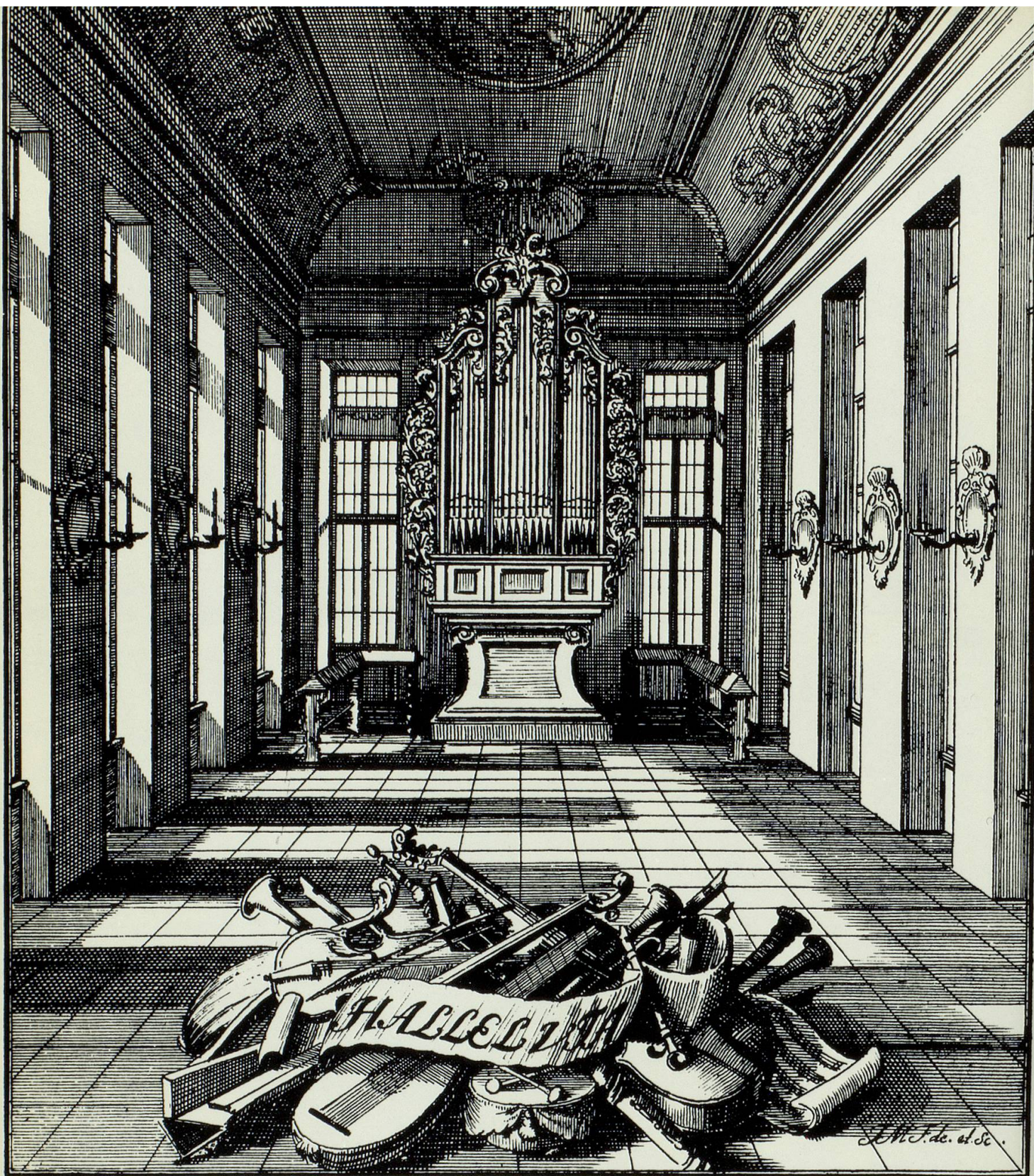


Abb. 13: Der neue, am 9. November 1717 eingeweihte Saal beim ehemaligen Kornhaus mit der Blattmann-Orgel von 1684. Titelbild des Neujahrsblattes 1718 der «Musikgesellschaft ab dem Musiksaal» beim Fraumünster. Die Zeichnung der Orgel ist weder maßstäblich noch in allen Einzelheiten genau; die Hauptsorge des Zeichners galt offensichtlich dem neuen Saal. Vgl. Text auf S. 76 ff.

Abb. 14: Die Blattmann-Orgel von 1684 als Kirchenorgel von Ammerswil (1813-1927). Prospektregister ist ein Principal 8'. Vgl. Text auf S. 78 f.





Abb. 15: Der Musiksaal zur Deutschen Schule mit der Meßmer-Organ von 1701. Titelbild des Neujahrsblattes der Gesellschaft auf das Jahr 1713. Vgl. Text auf S. 79 f. und S. 83.

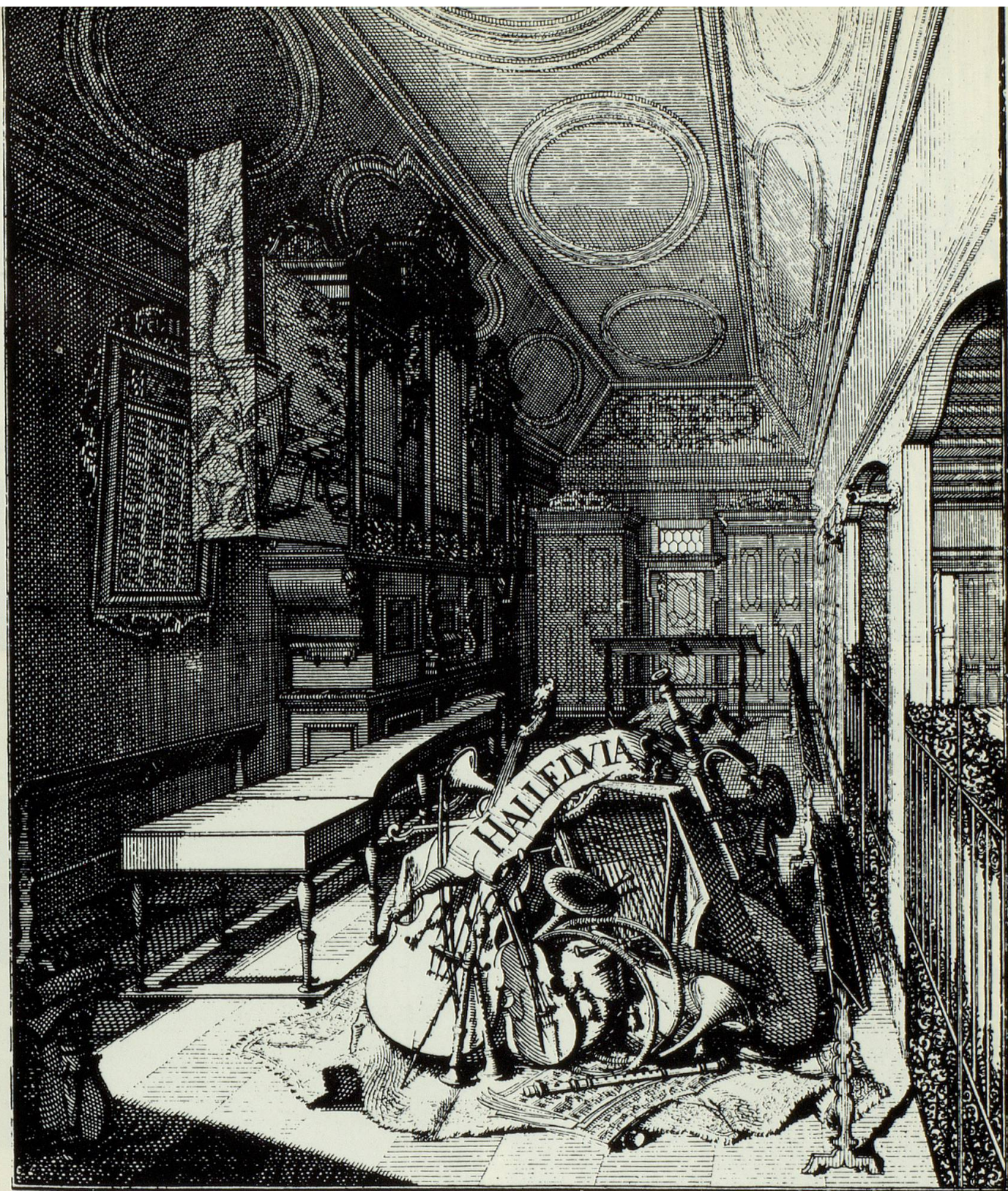


Abb. 16: Der Musiksaal zur Deutschen Schule nach dem Umbau von 1725. Die rechte Wand ist herausgebrochen, die Orgel an die linke Wand gerückt und umgebaut. Auf dem geöffneten linken Prospektflügel der Orgel ist Sängerkönig David abgebildet. Titelbild des Neujahrsblattes der Gesellschaft auf das Jahr 1761. Vgl. Text auf S. 80 f. und S. 83.

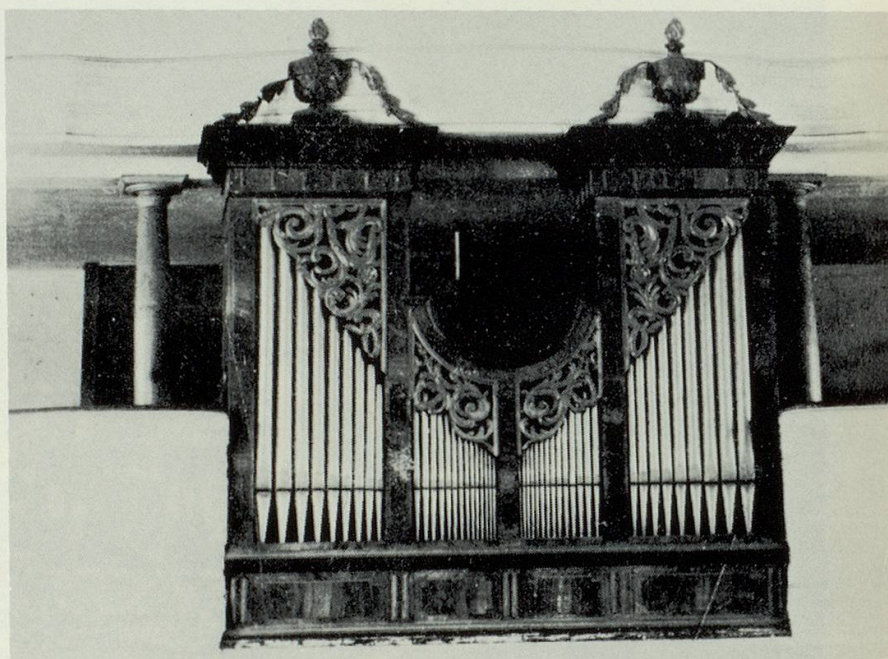


Abb. 17: Darstellung der traditionellen Neujahrblattausgabe am Berchtoldstage (2. Januar) auf der «obern Stube» des Chorherrenstiftes. Im Hintergrund die Musikanten der «Musikgesellschaft der mehrern Stadt» und die skizzenhaft angedeutete, nicht mehr im Gebrauch stehende Speisegger-Orgel von 1727 mit geöffneten Flügeltüren. Titelbild des Neujahrblattes der Gesellschaft auf das Jahr 1784. Vgl. Text auf S. 85.

Abb. 18: Als Vorlage für die Innenseite des linken Prospektflügels der Speisegger-Orgel von 1727 diente sehr wahrscheinlich dieser Stich mit Arion, auf dem Delphin reitend, und dem «prospect von der statt Zürich». Er wurde schon als Titelbild des Musiksaal-Neujahrblattes von 1686 und später des 1718 begonnenen Protokollbuches benutzt. Vgl. Text auf S. 85.

Abb. 19: Die Reste der Meßmer-Orgel von 1701 als Kirchenorgel von Steinhausen; 1911/13 abgebrochen und vernichtet. Die Identität der Instrumente ist nach den mehrfachen Umbauten

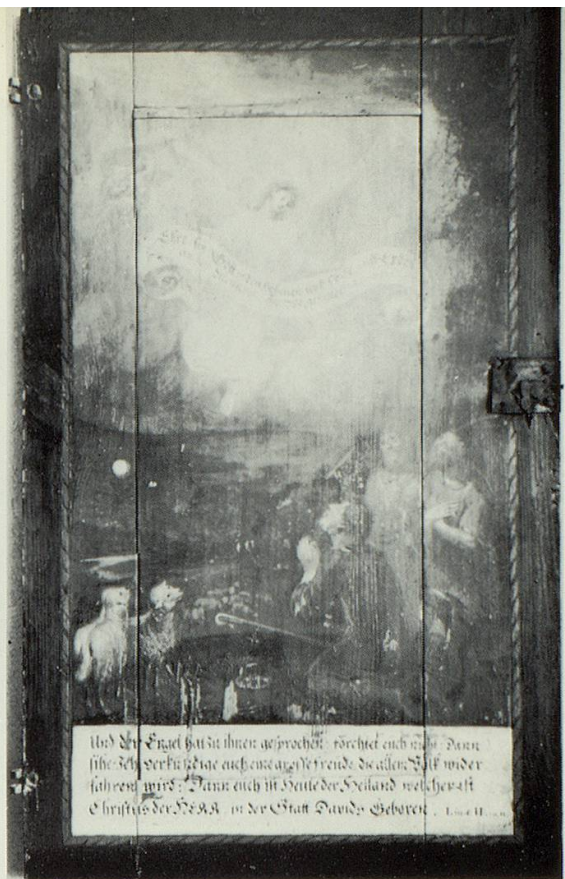


Abb. 20–21: Die bemalten Flügeltüren der ehemaligen Hausorgel von Pfarrer Schmidlin in Wetzikon. Die Innenseiten zeigen rechts die Szene der Hirten auf dem Felde, links König David mit der Harfe. Heutiger Standort: Ortsmuseum Wetzikon. Vgl. Text auf S. 90 f. und S. 201.

Abb. 22–23: Die Innenseiten der Flügeltüren der Kirchenorgel von Dättlikon zeigen Intarsien, eine ebenfalls beliebte Art der Dekoration. Vgl. Text auf S. 109 und Abb. 36.



Abb. 24 und 25: Der Toggenburger Orgelbau ist der letzte provinzielle Ableger des einst blühenden Hausorgelbaues in der reformierten deutschsprachigen Schweiz. Unser Beispiel zeigt das älteste erhaltene Instrument von Wendelin Looser aus dem Jahre 1754, heute in der Schweizerischen Anstalt für Epileptische in Zürich. Vgl. Text auf S. 72.

Abb. 26: Regal von Caspar Humpel aus Wilten-Innsbruck aus dem Jahre 1691, heute im Besitz des Historischen Museums Basel. Vgl. Text auf S. 116.

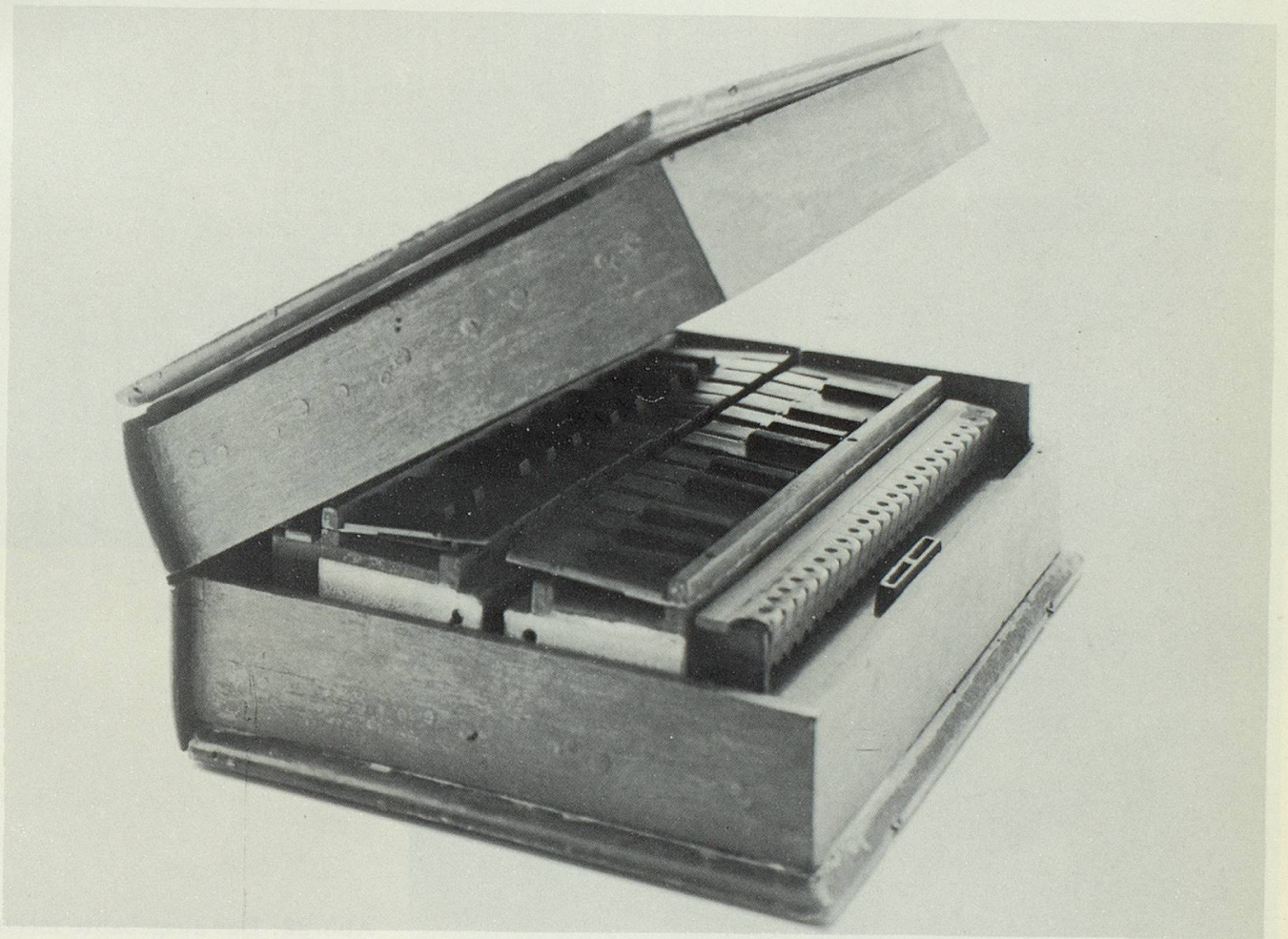
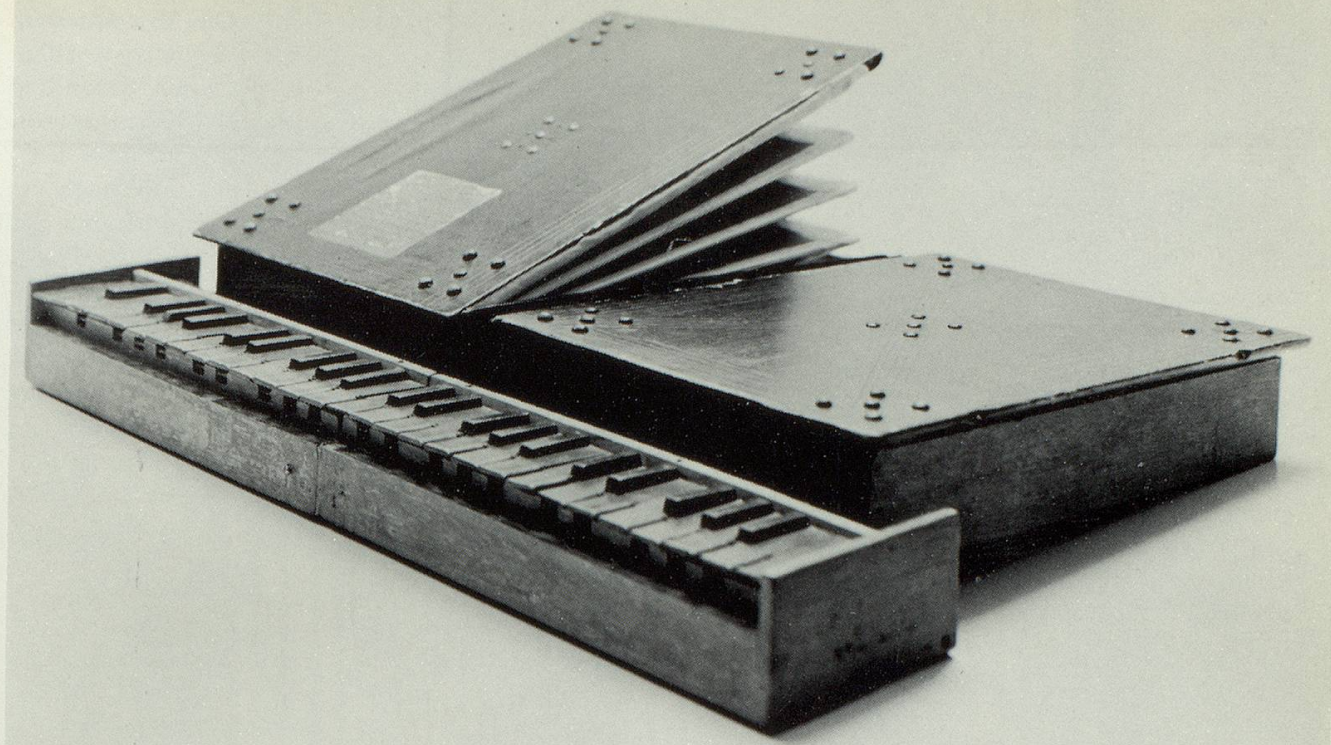


Abb. 27 und 28: Bibelregal aus Oberrieden ZH, heute im Besitz des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Das obere Bild zeigt das Instrument in spielbarem Zustand, das untere Bild in «verpacktem» Zustand. Vgl. Text auf S. 115 f.

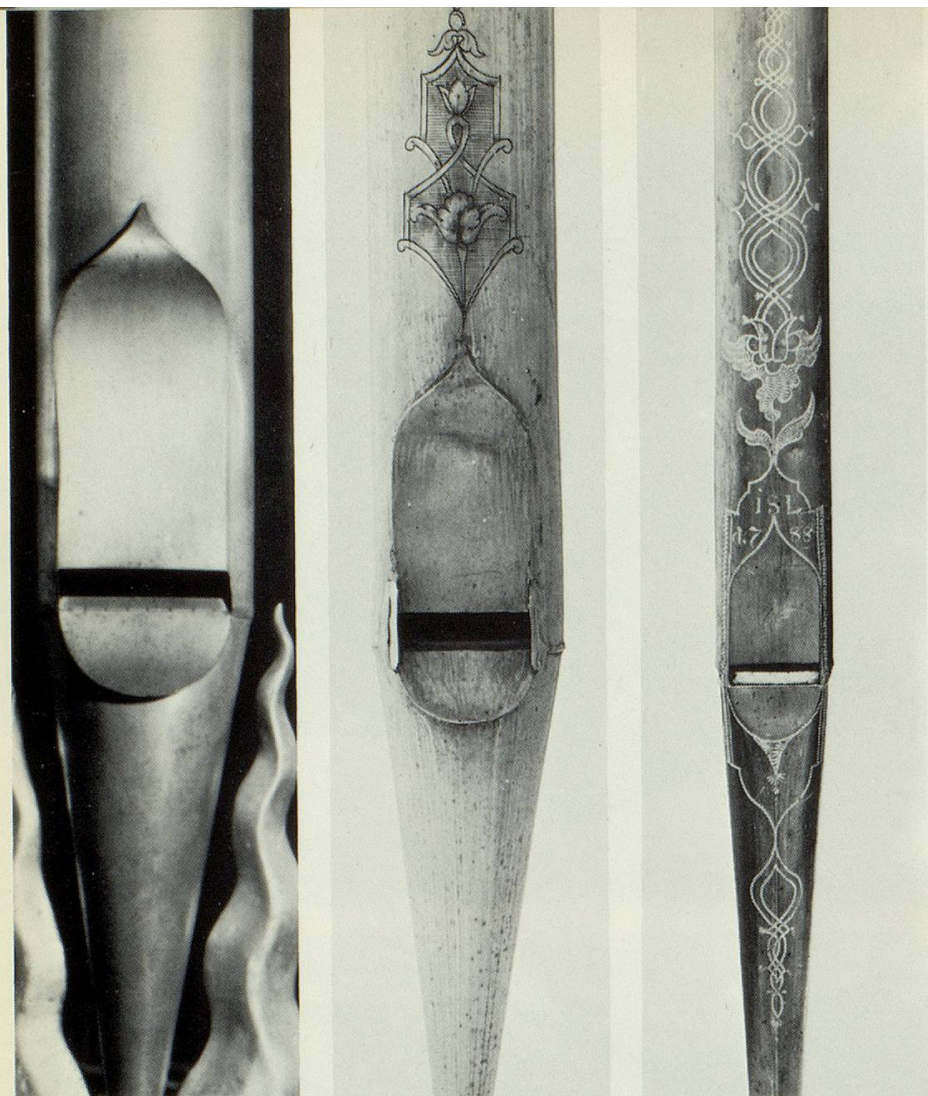


Abb. 29–31: Die Mittelpfeifen von Türmen und Feldern wurden bisweilen künstlerisch besonders gestaltet. Beliebt waren insbesondere die «Eselrücken-Labien» und Ziselierungen. Von links nach rechts: Hausorgel Landgut «Zur Schipf» in Herrliberg (Speisegger, 1732, C Principal 4'); heutige Kirchenorgel von St. Antönien GR (Speisegger, 1732 oder etwas früher, C Principal 4'); Toggenger Orgel in Zürcher Privatbesitz (Joseph Looser, 1788, C Principal 2'). Vgl. Text auf S. 103.

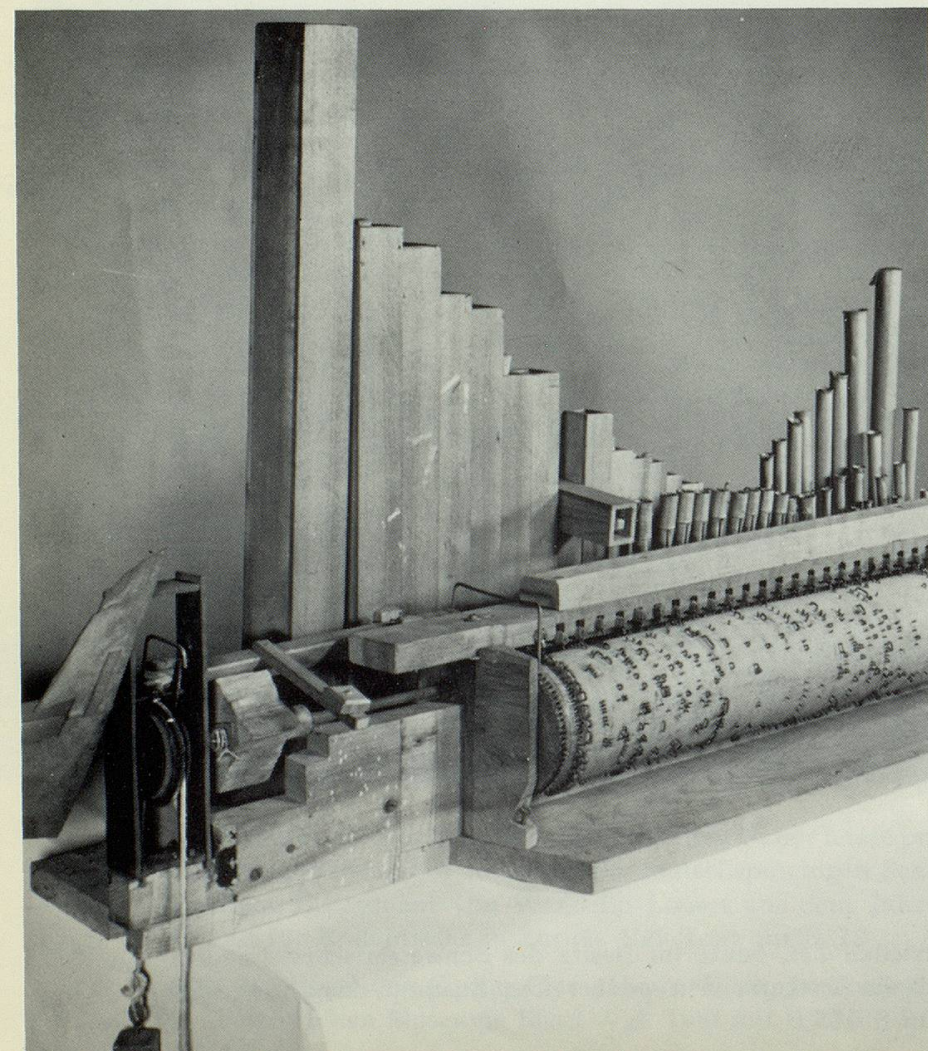
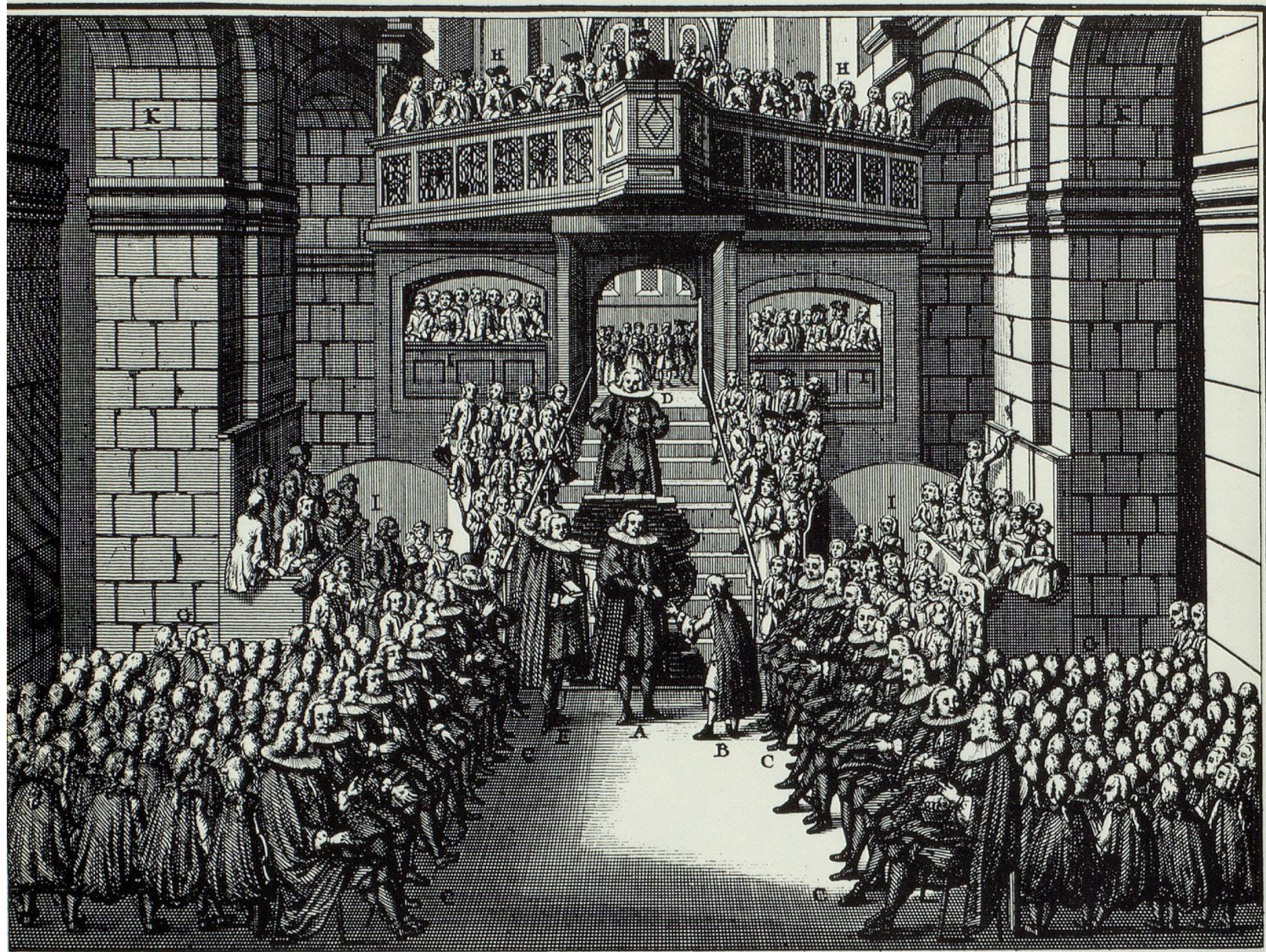


Abb. 32: Das ausgebaute mechanische Orgelwerk aus der Speisegger Orgel in der Schipf, Herrliberg, von 1730/32 (vgl. Abb. 11). Die Stiftwalze enthält 6 Stücke, welche mit den drei Registern Gedackt 8', Regal 8' und Cornett 5 f. 8' registriert sind. Vgl. Text auf S. 124 und Lv 76.



Abb. 33: Die ehemalige Orgel der Gonzenbach'schen Schloßkapelle zu Hauptwil, seit 1886 in der Kirche Hauptwil. Der Prospekt stammt aus dem letzten Dezennium des 17. Jahrhunderts. Das Innere des Werkes wurde 1948 letztmals erneuert. Vgl. Text auf S. 138 f. und S. 197 f.



A. *Le Recteur.*
 B. *Écolier, qui reçoit ses Livres.*
 C. *C.C.C.C. Examineurs et Professeurs.*
 D. *Lecteur.*
 E. *Bedeau.*

DISTRIBUTION
 des LIVRES
 aux ETUDIANS et aux ECOLIERS
 à ZÜRICH.

F. *Marquillier.*
 G. *G. Les Écoliers.*
 H. *H.H. Musiciens.*
 I. *I.I.I.I. Spectateurs.*
 K. *K. Partie Antérieure de l'Eglise Cathédrale.*

Abb. 34: Das Fest der «Bücherzensur» im Großmünster nach David Herrliberger (Lv67). Auf dem Lettner musizieren Mitglieder der verschiedenen Zürcher Musikgesellschaften. Erstmals geduldete Instrumentalmusik in der Zürcher Kirche seit der Reformation. Vgl. Text auf S. 154 ff.



Abb. 35: Die ehemalige Orgel des Bethauses Zürich-Fluntern nach der Restauration im Jahre 1969. Die übermalte Marmorierung ist wieder freigelegt, das Pfeifenwerk ergänzt. Das Instrument ist im Besitz des Historischen Museums Basel und steht heute im Haus zum Kirschgarten. Vgl. Text auf S. 157 ff. und S. 210 ff.



Abb. 36: Die sagenumwobene Kirchenorgel von Dättlikon. Das Gehäuse dürfte aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts stammen; die Flügeltüren zeigen prächtige Intarsien. Vgl. Text auf S. 162 f., S. 182 f. und S. 268 ff., sowie die Abb. 22 und 23.



Abb. 37: Die Orgel in der Stadtkirche Winterthur im heutigen Zustand. Das ehemalige Rückpositiv ist längst verschwunden. Von Riepp stammen nur noch das Gehäuse und einige Prospektfelder; im Innern ist das Werk völlig umgestaltet. Vgl. Text auf S. 165 ff. und S. 229 ff.

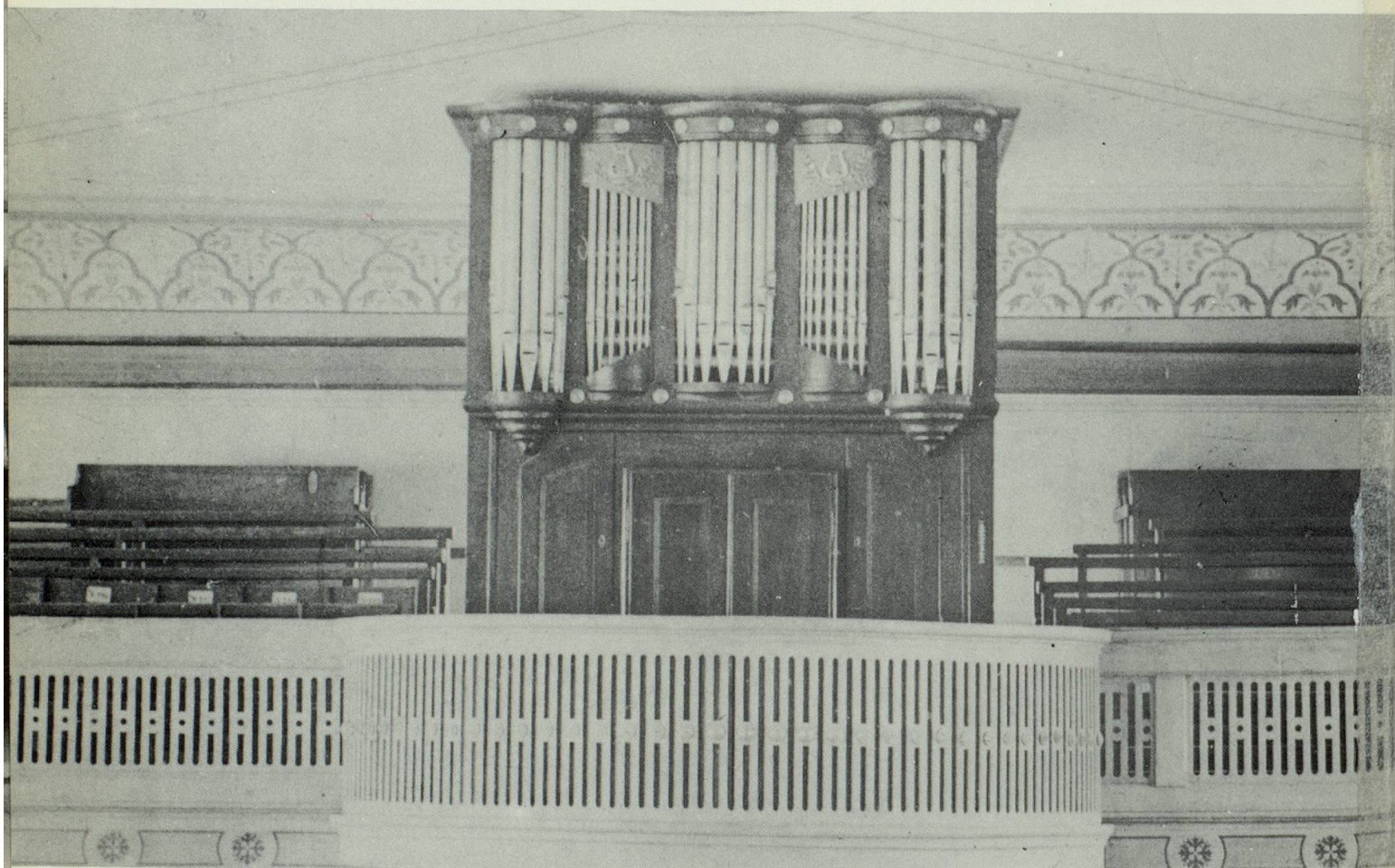


Abb. 38: Die Kirchenorgel von Gossau ZH vor dem Abbruch im Jahre 1903. Der freistehende Spieltisch und die das Gehäuse wirr überragenden Holzpfeifen sind natürlich spätere Zutaten. Stilistisch dürfte das ursprüngliche Gehäuse auf etwa 1780 datiert werden. Vgl. Text auf S. 170 f. und S. 201 ff.

Abb. 39: Die Kirchenorgel von Andelfingen vor dem Abbruch im Jahre 1915. Wie weit der Eindruck der Müller-Orgel von 1834 noch ablesbar ist, bleibt fraglich. Vgl. Text auf S. 181 und S. 204 ff.

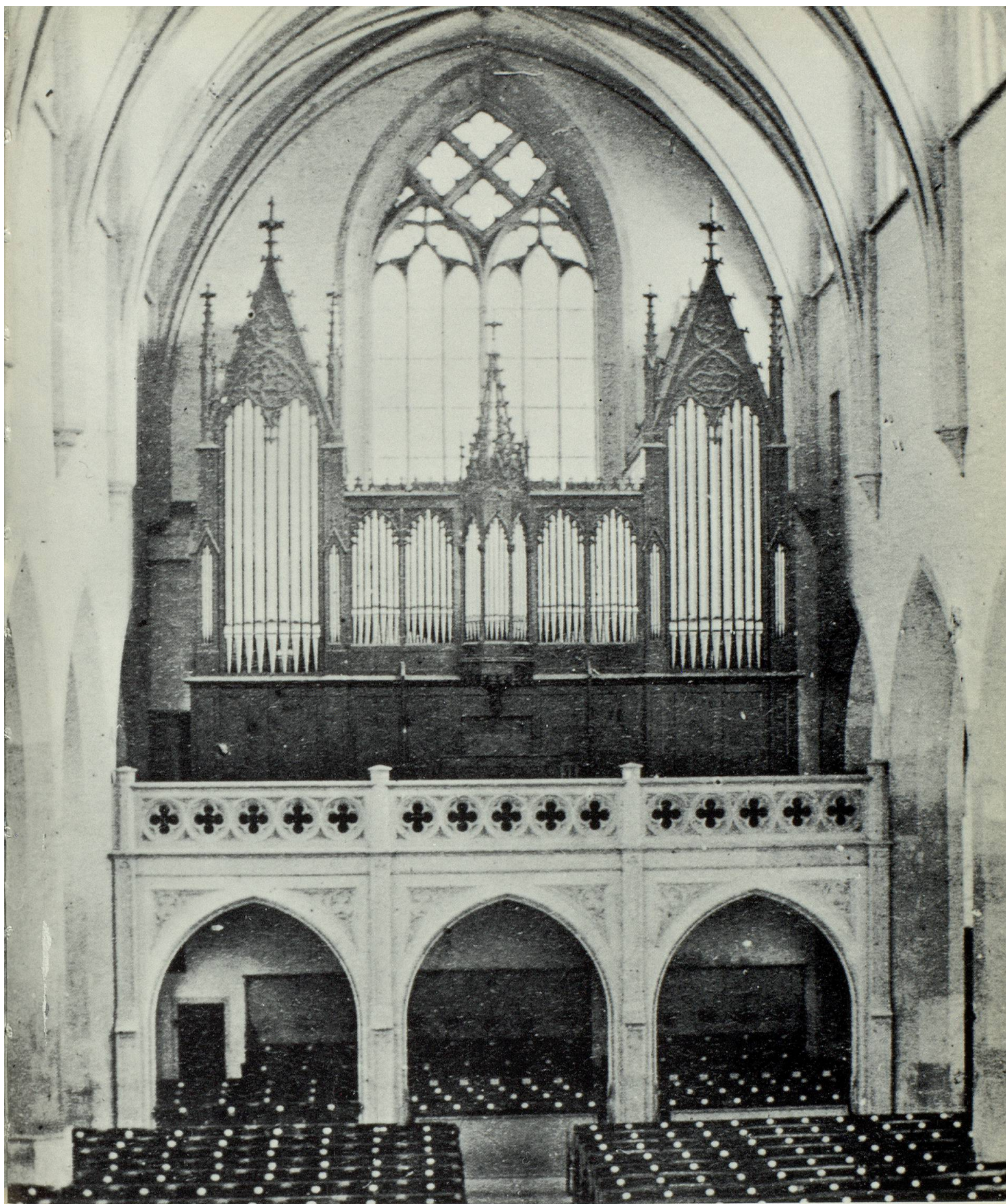


Abb. 40: Die Walcker-Orgel aus dem Jahre 1853 im Fraumünster vor dem Kirchenumbau 1912. Das älteste neugotische Gehäuse im Kanton Zürich; nicht erhalten. Vgl. Text auf S. 188 ff. und S. 247 ff.

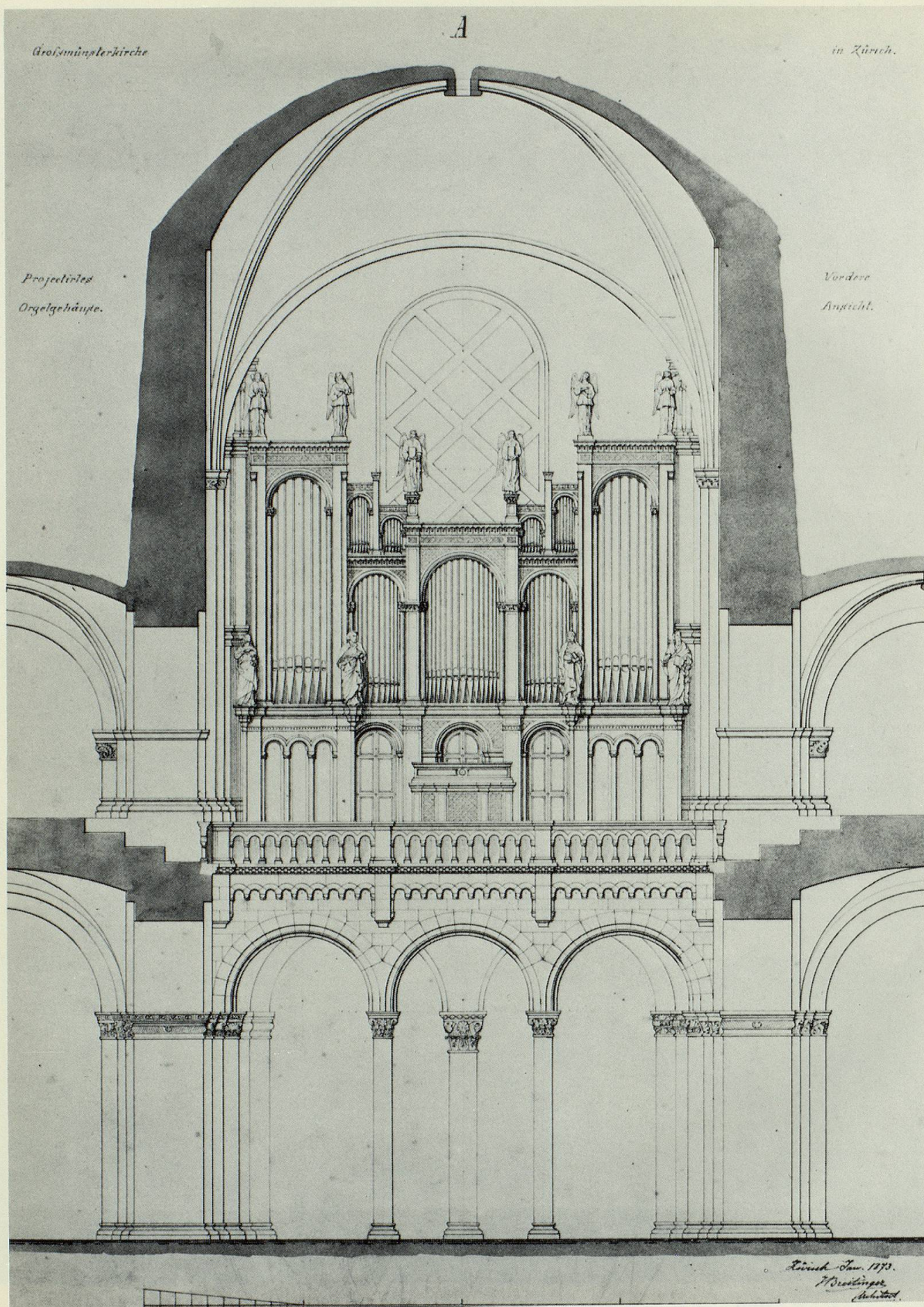


Abb. 41: Der ursprüngliche Entwurf für die Kuhn-Orgel im Grossmünster vom Jahre 1876 von Architekt Breitingen. Mit kleinen Veränderungen und ohne die Statuen kam das Projekt zur Ausführung. 1958 abgebrochen und durch Neubau ersetzt. Vgl. Text auf S. 191 ff. und S. 249 f.

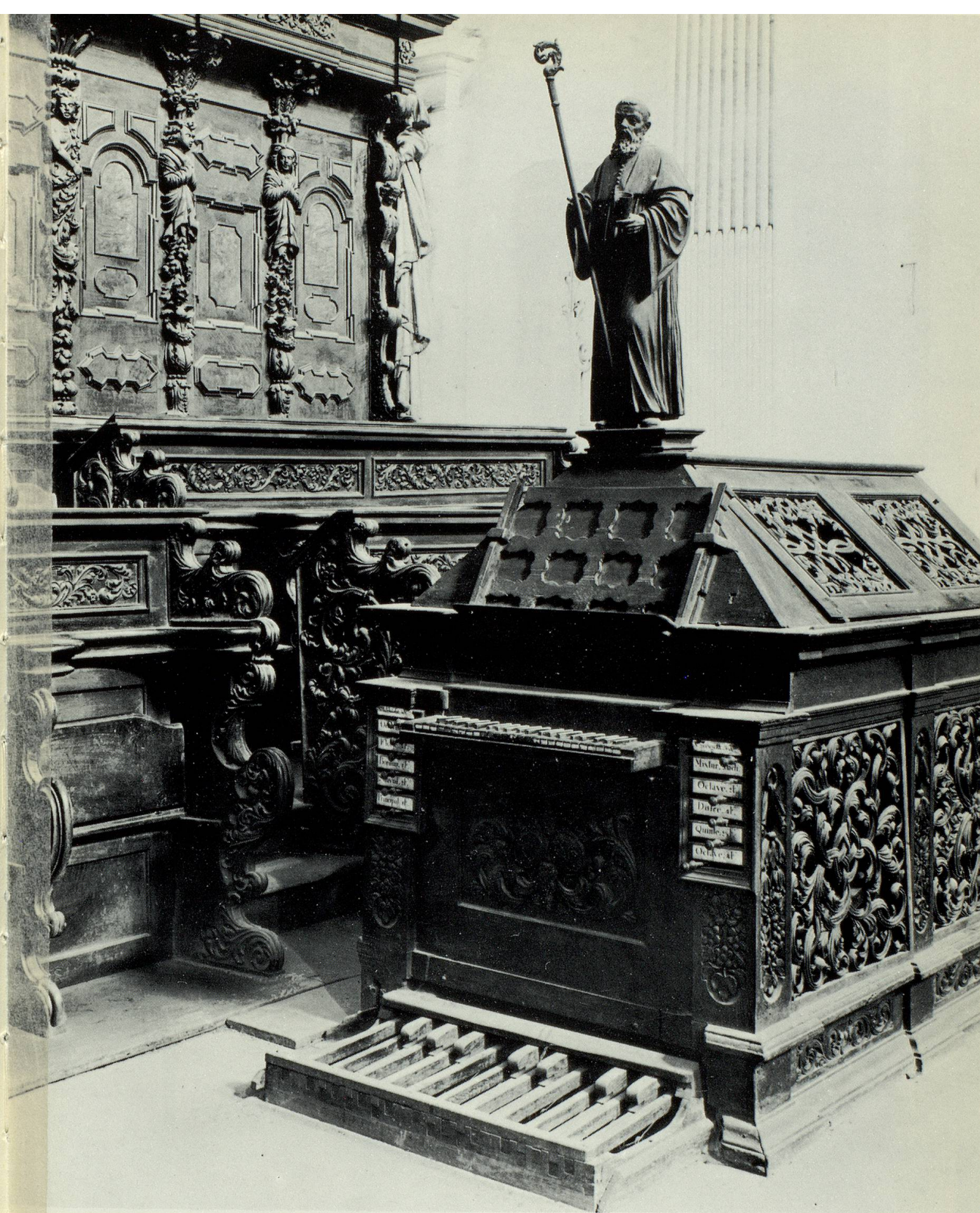


Abb. 42: Die Chororgel von Rheinau vor der unglücklichen Restauration im Jahre 1944. Die Pedalpfeifen befinden sich hinter dem Chorgestühl links. Vgl. Text auf S. 254 ff.

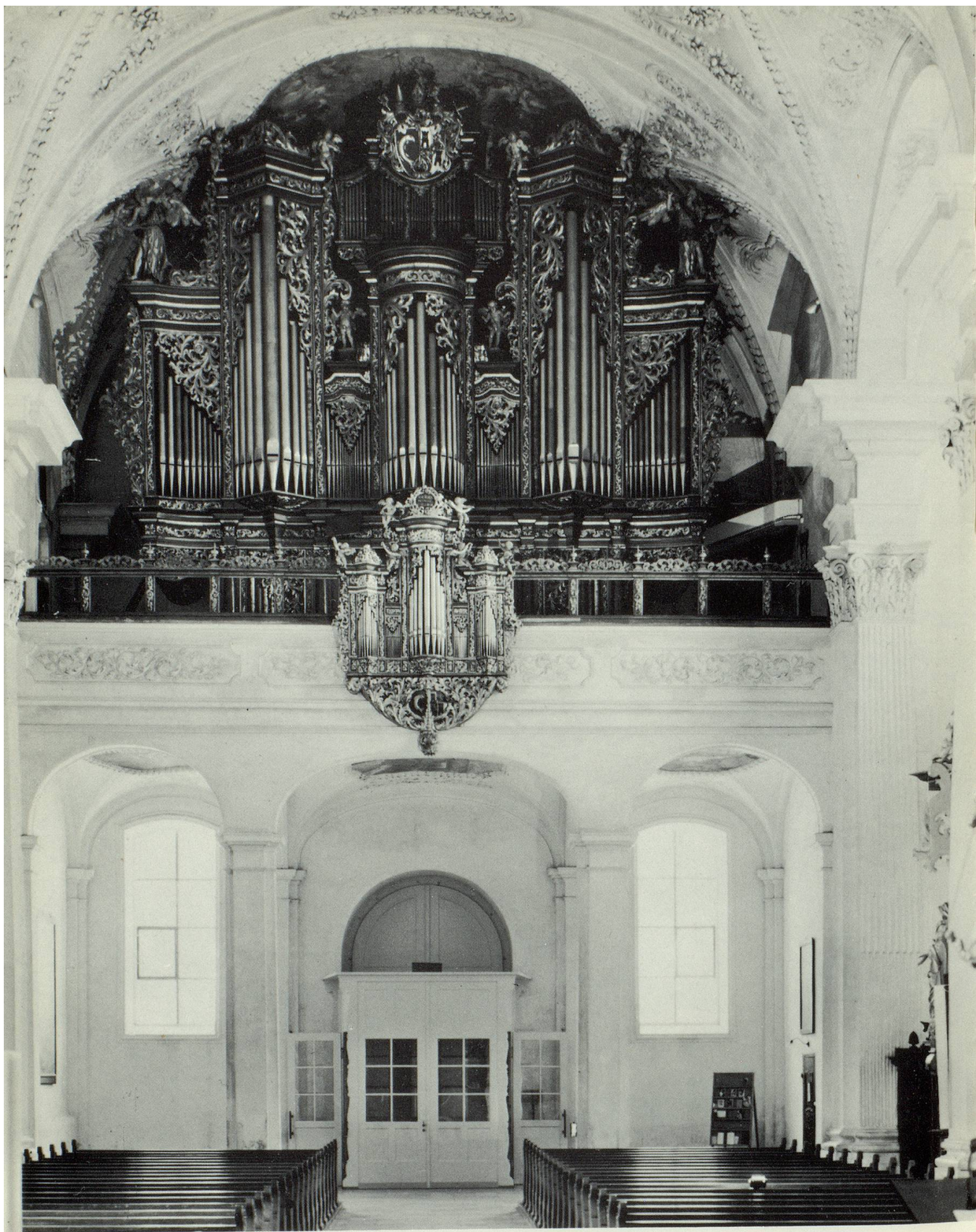


Abb. 43: Die Rheinauer Hauptorgel von Johann Christoph Leu aus den Jahren 1711/1715. Der nachträgliche Charakter des Kronpositives ist deutlich spürbar; die bekrönende Wappenkartusche saß ursprünglich direkt auf dem Mittelturm. Vgl. Text auf S. 259 ff.

Meßmer von Reineg
Orgelmacher

Joh. Conrad Speisegger Orgm. von Schaffhawsen 1732.

Christian Jacob Kühlwein,
Orgelmacher, von Rappoltsweiler
aus dem Elsaß. 1756

Joh. Georg Speiß-Egger
Orgelmacher von Schaffhausen
1754

Durch Wändell Loßer im
Blomberg im Toggenburg 1754

Durch Joseph Looßer zu Lüpffertsweil in Capel
1788:

Abb. 44: «Meßmer von Reineg Orgelmacher», Inschrift auf dem Gedacktstock der Herrliberger Schipf-Orgel. «Joh. Conrad Speisegger Orgm. von Schaffhawsen. 1732», Inschrift im Ventilkasten des mechanischen Orgelwerkes in der Schipf-Orgel. «Christian Jacob Kühlwein, Orgelmacher von Rappoltsweyler auß dem Elsaß 1756», gedruckter Zettel im Ventilkasten der ehemaligen Bethausorgel von Fluntern. «Joh. Georg Speiß-Egger orgelmacher. von Schaffhausen», Inschrift an der linken Gehäusetüre des Kronpositives der Rheinauer Hauptorgel. «Durch Wändell Loßer im Blomberg im Toggenburg 1754», Inschrift im Ventilkasten der ältesten erhaltenen Toggenburger Orgel (vgl. Abb. 24 und 25). «Durch Joseph Looßer zu Lüpffertsweil in Capel 1788», Ventilkasten-Inschrift einer Toggenburger Orgel in Zürcher Privatbesitz (vgl. Abb. 31).

ORGELBAUVEREIN

für die

Errichtung einer Orgel

in der

FRAUMÜNSTERKIRCHE

urkundet anmit:

*daß wir, gemäß den Bestimmungen des 89. Jahres Dekretes vom 12. November 1836, nachstehend ein gegenseitig
im Schiff der Fraumünsterkirche gegen der Poststrasse stehende*

ORGEL

auf eigene Kosten erbaut hat,

diese Orgel der Kirchgemeinde Fraumünster schenkungsweise zu Eigenthum übergiebt,
in der Meinung, daß dieselbe den reformirten Kirchgenossen dieser Gemeinde
als freies und unbelastetes Eigenthum für alle Zeiten zustehen solle,

so daß dieselben jederzeit im Interesse des **GOTTESDIENSTES** damit nach Ausfinden schalten und walten mögen.

*Unter einer ausdrücklich bewirkten, daß die zur Aufrechterhaltung der Orgel bestimmten Contributionen an den
Bauhof, sowohl von Orgellaien als von Laien zu leisten sind, wenn sie nicht zum geoffenen Verkauf von dem Orgellai-
verein bezogen werden, durch einen bestimmten Teil der Orgellaien zu leisten, als jedoch von dem Eigenthümer der Orgel befreit werden sollen.*

Serner übergiebt der Orgelbauverein dem Kirchenstillstande Fraumünster

zu Händen und als Eigenthum der Kirchgemeinde Fraumünster den Barvalde seiner abgeschlossenen Rechnung im Betrage von

Eintausend neunhundert und vierzig Franken und drei und fünfzig Rappen

mit der Bestimmung, daß derselbe fortwährend als abgesondertes Orgelfund unter dem Titel:

ORGELFOND

stellt veranlaßt, und dessen Revenuen theils an die Unterhaltung der Orgel, theils an die Besoldung des Organisten verwendet werden.

*gleich werden mit dieser Spende sämtliche Ausgaben und Kosten über die Werkstätte und Werkstattführung
des Orgelbauvereins an den Orgelbau Stillstandes Fraumünster zu leisten, und denselben zu dessen Aufrechterhaltung einfließen.*

Zürich den 26. März 1854.

Vor der Generalversammlung der Mitglieder
des Orgelbauvereins.

Der Präsident:

Wilhelm Wolf

Der Secretär:

C. Pfister

*Wir, die unterzeichneten Unterzeichneten des Orgelbauvereins, haben die obige Urkunde
als Secretär des Orgelbauvereins für vollständig und richtig erklärt, und damit be-
gläubigt. Zürich, den 26. März 1854.*

*Der Notar des Stadtgerichts
J. M. J. J.*

